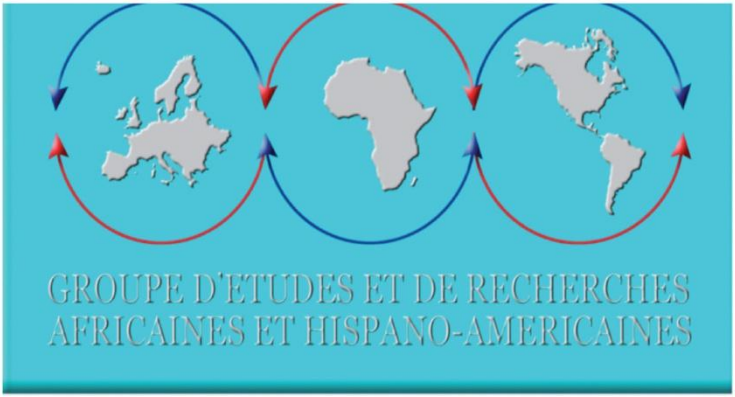
UNIVERSITÉ GASTON BERGER

Revue du Groupe d'Études et de Recherches Africaines et Hispano-Américaines (GERAHA)

N° 02 JANVIER 2016
ISBN 979-10-91817-05-9
EAN 9791091817059



Imprimerie Serigne Fallou MBACKE
Nord Saint-Louis, Sénégal

COMITÉ SCIENTIFIQUE

- Pr. Jean FRANCO, Université Paul Valéry, Montpellier III, France
- Pr. Daniel VIVES, Université de Rouen, France.
- Pr. El Hadj. Amadou NDOYE, Université Cheikh Anta DIOP, Sénégal.
- Pr. Jesús Sánchez LOBATO, Université complutense, Madrid, Espagne.
- Pr. Ndiawar SARR, Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal.
- Pr. Gora MBODJ, Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal
- Pr. Abdoulaye NIANG, Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal.
- Pr. Mwamba CABAKULU, Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal.
- Pr. Mawéja MBAYA, Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal.
- Pr. Victorien LAVOU, Université de Perpignan, France.
- Pr. Michèle SORIANO, Université de Toulouse-Le-Mirail, France.
- Pr. Wilfried MIAMPIKA, Université d'Alcalá de Henares, Madrid, Espagne.
- Pr. Mosé CHIMOUN, Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal.
- Pr. Ana María MORALES, Université Autonome de México, Mexique.
- Pr. Mbare NGOM, Morgan state university, Baltimore, USA.
- Pr. Juan Matas CABALLERO, Universidad de León, Espagne.
- Pr. Moustapha Jean BANGOURA Université Cheikh Anta Diop, Dakar Sénégal.

- Pr. Nzachée NUMBISSI, Université Cheikh Anta Diop, Dakar Sénégal.
- Pr. José Juan Batista Rodríguez, Université de La Laguna de Tenerife.
- Pr. Dolores García Padrón, Université de La Laguna de Tenerife.
- Pr. Théophile KOUI, Université de Cocody, Abidjan, côte d'Ivoire.

COMITÉ DE REDACTION

- Directeur de publication : Pr. Bégong-Bodoli BETINA
- Rédacteur en Chef : Dr. Ndioro SOW
- Secrétaire : Dr. Djidiack FAYE
- Trésorière : Dr. Ndéye Khady DIOP

MEMBRES

- Dr. Gustave DIOUSSÉ
- Mme Mme Alba RODRíGUEZ GARCíA
- Dr. Adam FAYE
- Dr. Mame Couna MBAYE

SOMMAIRE

ADJA Kouassi 4
Malam Musa : Un colon nègre (un colon pas comme les autres)

Katarina Kosovic 23
El uso de la jerga entre la policía y los ladrones

Khadidiatou Diallo 45
Sindiwe Magona's *Mother to Mother*: The Unspoken of a Text

Joseph Ngangop 67
Trivialisation du « haut » et canonisation du « bas » : lecture contrastive de « Une vie d'angoisses » de Kemadjou Njanke et de « Des nouvelles de son excellence » d'Emile Ollivier

Cheikh Gueye 89
La religión como fuente de interculturalidad e intercomprensión: una aproximación didactológica a la enseñanza del Islam en los centros educativos públicos de Tenerife

Yaye Fatou Fall 113
Codeswitching in Senegal: eine soziolinguistische Untersuchung von Wolof und Französisch in Kontakt bei Studierenden

Mor Penda Diongue 137
Recherche documentaire, nouvelles sources d´informations et traduction professionnelle

Gisèle Avome Mba 161
El desalojo en la calle de los negros: Identidad, subalternidad y resistencia de Jorge Emilio Cardoso

Codeswitching in Senegal: eine soziolinguistische Untersuchung von Wolof und Französisch in Kontakt bei Studierenden

Yaye Fatou Fall

Université Gaston Berger, Saint-Louis, Sénégal

Zusammenfassung

Das Codeswitching, genauer gesagt, das Wechseln zwischen zwei unterschiedlichen Sprachen in einer Aussage, ist in dem senegalesischen akademischen Milieu aktuell. An der Universität Gaston Berger in Saint-Louis neigen die Studenten dazu, Französisch in ihren Wolof-Sätzen zu benutzen. Unsere empirische Studie, die innerhalb der Institution durchgeführt worden ist, zeigt in der Tat, dass bis zu 50% Französisch-Lexeme in einem Wolof-Satz auftreten. Das ist auf die bedeutende Rolle des Französischen in dem senegalesischen Sprachsystem zurückzuführen; Französisch ist die offizielle Sprache in Senegal. Dazu ist sie die Sprache des Kolonisators, die dem Reden der Jugendlichen ein gewisses Prestige verleiht. Diese Sprache zu beherrschen und zu sprechen bedeutet für die Letzteren *modern* oder *in* zu sein. Die Wolof-Sprache ist außerdem nicht hundertprozentig von allen Studenten beherrscht. Aus der Mischung beider Sprachen (Französisch und Wolof) ist sogar eine neue entstanden: das „Francolof“ oder das „Franlof“.

In der Universitätsstadt Saint-Louis hat sich das Phänomen des Codeswitching umso mehr entwickelt, als die Stadt sehr stark von der Kolonisation geprägt wurde. Hinzu kommen die *Frankophonie* und die

Staatspolitik, die den Gebrauch des Französischen im akademischen Milieu bevorzugt.

Schlusselworter: Sprachwechsel, sprache, sprachkontgakt, komminikation, studierende

Résumé

Cette étude montre la forte présence du phénomène du codeswitching ou l´alternance codique dans le discours d´étudiants sénégalais, notamment ceux de l´université Gaston Berger de Saint-Louis. En effet, il s´agit là de groupes d´apprenants issus de divers horizons linguistiques et qui ont comme outil de communication le Wolof et/ou le Français ; le Wolof, « la langue d´intégration urbaine » étant une langue nationale parlée par plus de 80% de la population, le Français, la langue officielle du Sénégal. C´est aussi la langue du colon qui confère au discours des jeunes un certain prestige, leur donnant le sentiment d´appartenance à une couche *branchée* de la population De cette tendance au codeswitching est d´ailleurs né ce qu´il convient d´appeler le « franlof, » ou le « francolof ». Ce phénomène est du reste très accentué dans la ville de Saint-Louis fortement marquée par la colonisation et la présence d´une université d´excellence. S´y ajoutent l´effet de la francophonie, de la politique linguistique favorisant l´usage du français en milieu scolaire et universitaire et la maîtrise non parfaite du Wolof pur. Notre étude révèle ainsi que le taux d´emploi du français dans le discours en Wolof des étudiants peut atteindre 50%.

Mots cles: Codeswitching, langues, contact, liguistique, communication, étudiants.

Einleitung

In der Sprachkontaktforschung haben Phänomene wie Codeswitching und Entlehnung an Bedeutung gewonnen. Die meisten Arbeiten über diese Thematik berichten über Sprachen, die in einem diglossischen Verhältnis zueinander stehen. Andere konzentrieren sich auf Situationen, in denen eine oder mehrere Sprachen mit einer offiziellen (meistens fremden) Amtssprache in Kontakt kommen. Aufgrund des geographischen Beieinanderseins und der kolonialen Vergangenheit Afrikas[37] ist es kaum möglich, auf dem Kontinent eine einsprachige Volksgruppe zu finden. Der daraus resultierende Kultur- und Sprachkontakt führt oft zu Codeswitching. Wie ist Codeswitching zwischen Sprachen mit Prestige- und Dominanzgefälle zu erklären? Wie häufig verwenden die Studierenden CS? Ist die Sprechweise gleich bei den jungen als bei den Mädchen?

In diesem Beitrag interessieren wir uns für die Sprechweise der Studierenden an senegalesischen Hochschulen und Universitäten:

Französisch wird oft mit den lokalen Sprachen, am meisten mit der Wolofsprache, manchmal sogar mit anderen Fremdsprachen wie zum Beispiel dem Englischen gemischt.

Studierende von Saint-Louis, im nördlichen Gebiet von Senegal, bilden die Zielgruppe der dieser Studie unterliegenden Umfrage. Sie kommen meistens aus den Landgebieten. Es handelt sich um männliche und weibliche Studierende der Abteilung für angewandte Fremdsprachen, die

[37] Senegal ist eine ehemalige französische Kolonie

mehrsprachig sind. Abgesehen von ihrer Mutter- und Amtssprache sprechen sie mindestens zwei andere Sprachen, die als Unterrichtsmedien fungieren.

Französisch und Wolof werden von fast allen gesprochen (es gibt einige ausländische Studierende, die kein Wolof sprechen). Es besteht jedoch ein gewisses Prestigegefälle zwischen den beiden in Kontakt stehenden Sprachen Wolof und Französisch.

Unsere Analyse wird sich dann auf Tonbandaufnahmen von Diskussionen mehrerer Studentengruppen auf der Universität in Saint-Louis stützen. Sinnvoller finden wir es jedoch, unsere Überlegungen mit einer Definition des Konzeptes „Codeswitching“ zu beginnen, erst dann können wir den Fragen der Benutzung in einer in der Wolofsprache geführten Diskussion, der pragmatischen Funktionen der jeweiligen Formen, zu den außersprachlichen beziehungsweise soziolinguistischen Faktoren nachgehen, die das eine oder das andere Sprachwechselverhalten der einzelnen Studierenden bestimmen.

1. Definition

Bevor wir zu den Einzelheiten dieser Studie kommen, soll der Begriff „Codeswitching“ zuerst definiert und analysiert werden. Es wäre natürlich sehr anspruchsvoll, die ganze Theorie darüber hier zu behandeln. Im Folgenden werden wir einige Definitionen auswählen, die für unser Anliegen interessant sein können.

Codeswitching (C.S.) wird nach Bußmann[38] als der "Wechsel zwischen verschiedenen Sprachvarietäten bei bilingualen bzw. multilingualen Sprechern je nach Erfordernissen der Kommunikationssituation" definiert. Dabei bedeutet der Begriff „code“ sowohl Sprache (im Sinne einer ausgebauten Schriftsprache als auch „Varietät im Sinne von Dialekt).[39]

Carol Myers-Scotton spricht in diesem Sinne von „the selection by bilinguals or multilinguals of forms from an embedded variety (or varieties) in utterrance of a matrix variety during the same conversation“[40], wobei hier das Wort “selection” auf den Willen des die Wahl des Verständigungssystems steuernden Sprechers hindeutet.

Anhand Pfaffs folgenden Beispiels (1979: 309) aus der Konversation von US-Amerikanern mexikanischer Herkunft können diese Definitionen bestens veranschaulicht werden.

So *yo y un bunche de guys* – about twenty guys, and they were from the Ramar gang, *ellos vivían allá en Harlandale (Références).*

Deutsch: “Also ich und ein Haufen Kumpels – ungefähr zwanzig Kumpels, und die sind von den Ramar-Bande gewesen, die haben da gewohnt in Harlandale“

---

[38]Bußmann, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. (2., völlig neu bearb. Aufl.) Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1990.

[39] Allerdings verstehen die Sprecher nicht immer das Gleiche unter „Code“ wie die Linguisten. Für manche ist gerade die gemischte Sprache die normale (s. Franceschini 1998:62 u.a.)

[40] Myers-Scotton, Carol. *Duelling Languages. Grammatical Structure in Codeswitching.* Oxford : Clarendon Press 1993,S.3

„selection“ lässt einen??? auch an die Frage nach der Motivation des Wechsels denken, die in manchen Arbeiten hervorgehoben wird.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen:

- Soziolinguistisch motiviertem C.S.
- Psycholinguistisch motiviertem C.S.

Die Konzepte variieren jedoch je nach den Autoren. Gumperz findet zwei Typen von C.S. heraus. In einer „situational Codeswitching“ ist der Wechsel von einer Sprache zu einer anderen von situativen Faktoren wie dem Milieu, dem Gesprächspartner oder dem Thema bedingt. Mit dem „Metaphorical Codeswitching“ kann der Sprecher dagegen den Sprechakt oder die Interaktion kommentieren.

Franceschini (1998:58) spricht in den beiden Fällen von funktionalem C.S. Nicht-funktionales C.S. dagegen ist eher auf Sprachkontaktphänomene bezogen. Hier geschieht der Wechsel von der einen in die andere Sprache meist ohne direkte Absicht des Sprechers. Der Wechsel von einer Sprache in die andere wird durch „Auslösewörter“ wie Eigennamen, lexikalische Übernahmen, bilinguale Homophone hervorgehoben.

Auch Appel und Muysken (1987. 22-31) haben sich mit der Frage beschäftigt und haben eine Reihe von Aspekten unterschieden, unter denen die Sprachwahl betrachtet werden kann: deterministische, personenorientierte und funktionale Sichtweisen

Tatsache ist, dass man bei einzelnen Sprechern nicht genau wissen kann, ob es sich um soziolinguistisch motiviertes oder um psycholinguistisch motiviertes Codeswitching handelt.

Neben den Funktionen und Motivationen des Codeswitchings interessieren die Forscher auch die grammatische Bestimmung des Codewechsels. Die Antwort auf die oft gestellte Frage, an welcher Stelle im Satz oder innerhalb einer Phrase man von einer Sprache in die andere wechseln kann, bleibt je nach den Forschern uneinheitlich. Es steht aber fest, dass Wechsel an Satzgrenzen und an einem Teilsatz am häufigsten auftreten. Myers-Scotton spricht von *intersentential* und *intrasentential* Codeswitching.

> Codeswitching may be either intersentential or intrasentential. […] Intersentential Codeswitching involves switches from one language to the other between sentences: a whole sentence (or more than one sentence) is produced entirely in one language before there is a switch to the other language (s) in use in the conversation. […] Intrasentential switches occur within the same sentence or sentence fragment.[41]

In diesem letzteren Fall (intrasentential Codeswitching) wurde es vorgeschlagen, eher von Codemixing (Sprachmischung) zu reden. Denn da ist es schwer festzulegen, welche von den beiden betroffenen Sprachen der sogenannten „Matrixsprache“ entspricht. Die Matrixsprache, deren

[41] A.a.O.

Grammatik gebraucht wird, gibt also in Myers-Scottons‘ *Matrix Language Frame Model* (Myers-Scotton 1993) den syntaktischen Rahmen, in den die andere Sprache eingebettet (embedded language) wird. Allerdings können längere Einheiten der eingebetteten Sprache mit deren Grammatik gebildet werden und es kann sogar vorkommen, dass die beiden Sprachen ihre Rollen tauschen. Der Sprecher spricht beispielsweise die Sprache A mit eingebetteten Elementen der Sprache B und danach die Sprache B mit eingebetteten Elementen der Sprache A.

Im Großen und Ganzen hat es sich aus den Definitionen herausgestellt, dass es von Codeswitching in den verschiedensten Formen nur bei zwei- oder mehrsprachigen Sprechern die Rede sein kann, wobei dem Phänomen soziolinguistische oder psycholinguistische Motivationen unterliegen können.

1. Wolof und Französisch in Kontakt

Seit der Unabhängigkeit Senegals ist die Verbreitung der französischen Sprache als Leitmotiv der Sprachpolitik des ersten Präsidenten Senghor geworden. Als ständiger Vertreter der „Francophonie“ betrachtet er die französische Sprache als eine ideale Kultursprache, die einen Welthumanismus fördert, die aber auch einen optimalen Weg zur Bekämpfung von Stereotypen über die afrikanischen Kulturen öffnet.

Von dem Kolonialherrn als einzige muttersprachliche Lernsprache eingeführt, ist Französisch 1964 eine Fremdsprache im Schulwesen

geworden. Merkwürdig ist aber die 2001 gesetzliche Bestätigung des Französischen als einzige Amtssprache, während die Lokalsprachen wie Wolof, Sereer, Diola, Pulaar, Soninké als Nationalsprachen klassifiziert worden sind.

Diese Tatsache wurde aber damals zu Recht kritisiert, da die Wolofsprache von ungefähr 80% der Bevölkerung verstanden wurde. Französisch hingegen wurde von nur 20 bis 30% geschulter Senegalesen gesprochen. Diese Zahlen haben sich zwar mit der Bildungspolitik positiv geändert, bleiben trotzdem hinter der Zahl der Wolofsprechenden.

Diese Situation ist heute noch das Thema mehrerer Debatten in den wissenschaftlichen Sphären.

Wie dem auch sei, gewinnt die Wolofsprache an Wichtigkeit. Unter den vielen Nationalsprachen ist Wolof eine *lingua franca* geworden, was den privilegierten Status des Französischen gefährdet.

Schon 1981[42] wurde der Einsatz des Wolof anstelle des Französischen als Unterrichtssprache vorgeschlagen. Denn manche Leute sahen die Probleme des Französischlernens als eine Konsequenz des ambivalenten Status dieser Sprache. Sie wurde wie eine Muttersprache im Unterricht angewandt, galt aber offiziell als Fremdsprache. Die Idee bekam sogar eine positive Rezeption bei den Behörden und die nächsten Tonbandaufnahmen für den Schulrundfunk wurden nicht mehr von französischen Sprechern durchgeführt, sondern von Senegalesen übernommen.

---

[42] In jenem Jahr fanden die Generalstände der Bildung (Etats généraux de l´éducation) zur Verbesserung des Schulwesens statt.

Heutzutage ist die Verbreitung des Wolof in öffentlichen Gesprächen (auch in den Medien, in Gerichtshöfen, in dem Bildungsmilieu und in behördlichen Sphären) unwiderruflich. Dazu schreibt Malherbe zutreffend: « Le Wolof est une des langues africaines dont l´expansion culturelle est indéniable: elle (la langue) est et devient chaque jour davantage la langue de communication ente sénégalais d´ethnies différentes ».[43]

Die Wichtigkeit der Wolofsprache beschränkt sich jedoch nur auf die kommunikative Funktion, denn keiner der senegalesischen Nationalsprachen wird eine adäquate soziale, wirtschaftliche und politische Rolle zugeschrieben.

Immerhin zeigt Daff (1994) wie die Senegalesen dazu neigen, Französisch in Milieus zu sprechen, in denen die Nationalsprachen erwartet werden und umgekehrt. Beide Sprachen werden sogar in einer und derselben Sprechsituation verwendet und davon entsteht nach Dreyfus und Juillard (2001) sozusagen eine neue Sprachvarietät, die sich der Sprecher aneignet und die eine Identitätsfunktion (fonction identitaire) erfüllt. Diese Französischform, die mit dem Wolof gemischt wird, lässt Thiam die Frage nach der möglichen Entstehung eines L3-Codes aus der Zusammensetzung einer L1-Sprache und einer anderen L2-Sprache stellen, und die sich auch von den beiden Ausgangssprachen unterscheiden würde:

> Peut-on préconiser, dans un contexte de contact de langues (Ll * L2) menant au

[43] MALHERBE, Michel., *Les langues de l'humanité*. Paris, Seghers, 1983.

> mélange de celles-ci, la possibilité d'apparition d'un code L3 issu du mixage L1+L2 et se trouvant à la portée de tous les locuteurs de Ll, monolingues y compris ? Une telle situation est théoriquement envisageable dès lors qu'on postule l'émergence d'un code L3, comme cela a cours de plus en plus souvent, même si c'est presque toujours de manière implicite, par exemple dans les dénominations appliquées à la variante discursive caractéristique de la ville de Dakar : "franlof", "francolof", "fran-wolof" . . . comme code (L3) distinct du wolof (Ll) et du français (L2). [44]

Diese Form des Französischen hat sich sozusagen allmählich in der senegalesischen Hauptstadt verbreitet, so dass sie von fast jedem, sogar von den nicht-Eingeschulten in der alltäglichen Kommunikation gebraucht wird. Das kann ihrer Aussage sozusagen einen gewissen Prestigewert verleihen. In dem nachkommenden Teil der Arbeit können wir anhand Beispiele sehen, wie sehr die zweisprachige Rede bei den Jugendlichen zur Regel geworden ist.

[44] Ndiassé Thiam. « La variation sociolinguistique du code mixte Wolof-Français à Dakar. Une première approche. » In : *Langage et société.* N° 68, 1994, pp 11-33.

2. Codeswitching bei den Studierenden in Saint-Louis

In den Großstädten beziehungsweise Universitätsstädten wie Dakar, Ziguinchor und Saint-Louis u.a. ist es nicht selten, das Phänomen des Wechsels zwischen zwei oder drei Sprachen in Kommunikationssituationen zu merken. Diese urbanen Regionen sind oft Migrationszentren, in denen viele verschiedene Ethnien mit unterschiedlichen Sprachen versuchen, miteinander zu kommunizieren. Die Muttersprachen der jeweiligen Gruppen werden oft je nach der Sprechsituation zugunsten der von Dreyfus und Juillard[45] so genannten „langues d´intégration urbaines“ Wolof und Französisch vernachlässigt. Das bedeutet keineswegs, dass die nicht-geschulte Bevölkerungsschicht das Codeswitching nicht benutzt. Dieses Phänomen erscheint meistens bei dieser Sprechergruppe in familialen Diskussionen, bei geschäftlichen Transaktionen. Es handelt sich manchmal jedoch nur um Entlehnungen„ („emprunts établis“: Thiam:1994: 19). So werden in den folgenden Beispielen Wörter wie „aéroport“, „transitaire“, „madame“, „tarder“ u.v.a als ein lexikalisches Defizit korrigierender Entlehnungen (emprunts etablis) legitim angenommen, was Appel und Muyskens „referential“

[45] Martine Dreyfus et Caroline Juillard, « Le jeu de l’alternance dans la vie quotidienne des jeunes scolarisés à Dakar et à Ziguinchor ». In : *Cahiers d’études africaines*, vol. 41 (2001), pp. 667-696.

Funktion entspricht: „Rare native words are lost and replaced by foreign words.[46]

Bsp. 1 *suma pàppa* AEROPORT [ajrʌpɔ:r] *lay liggéeye*/,/ TRANSITAIRE *lay def*

„*mon père c´est à l´aéroport qu íl travaille. Il est [fait] transitaire* »

Bsp. 2 MADAME bi TOUJOURS daf may GRONDER su ma TARDER-ee

« la (ma)dame /l´institutrice/ me gronde toujours si je suis en retard »

In dem Fall von Saint-Louis, dieser Stadt im Norden Senegals, die für unsere Studie ausgewählt worden ist, ist das Phänomen von Codeswitching durch zwei Faktoren erleichtert worden: die koloniale Bedeutung der Stadt und die Einrichtung der Gaston Berger Universität. In der Kolonialzeit hat das Zusammenleben der Indigenen mit dem Kolonialherrn in den vier Kommunen[47], unter denen Saint-Louis, die Sprechweise der Bevölkerung stark beeinflusst. So kann man heute noch, auch bei älteren, ungeschulten Leuten feststellen, dass sie mit Stolz französische Lehnwörter wie „perier (von „prier“/bitten)„ für „inviter /einladen“ oder „marmisselle“ für „mademoiselle/Fräulein“ verwenden.

---

[46] Appel, René; Muysken, Peter: *language contact and bilinguism.* Edward Arnold (Hrsg.). London, 1987, S. 165.

[47] Es handelt sich um die Städte Dakar, Rufisque, Gorée, Saint-Louis in der Kolonialzeit. Die Einwohner dieser Kommunen konnten die Privilegien einer französischen Staatbürgerschaft genießen.

Die im Jahre 1990 in Saint-Louis eröffnete Universität spielt eine entscheidende Rolle in dem sprachlichen Verhalten der Bevölkerung. Wie oben erwähnt, kommen die Studenten aus verschiedenen Gegenden mit unterschiedlichen Sprachen. Wolof und Französisch bilden für die Mehrheit die Kommunikationssprachen, daher das Wechseln zwischen den beiden.

Anhand Beispiele aus einer Umfrage werden wir herausfinden, wie sehr das Codeswitching das alltägliche Sprechen der Studenten in Saint-Louis geprägt hat

3.1 Untersuchungsmethode

Um diese Arbeit besser durchzuführen, haben wir es sinnvoller gefunden, unter den vielen Forschungsmethoden der Sprachwissenschaft, auf die psycholinguistische Testmethode, genauer gesagt auf die Methode der Exploration (Claudia Maria Riehl: 2004) Bezug zu nehmen. Geht es um individuelle Mehrsprachigkeit oder Fragen des Codeswitching eignet sich diese Methode am besten, da sie folgende Möglichkeiten anbietet: eine teilnehmende Beobachtung, die Datenerhebung mit Fragebögen und die Aufnahme von Sprachdaten in Interviews mit den Gewährpersonen. Die Interviews können mit Abfragen gesteuert werden oder sich frei entwickeln. Die Freiheit gewährleistet ein möglichst natürliches Gesprächsverhalten von dem Sprecher.

Gerade diese Explorationsmethode ist für unsere Analyse bei Studenten der Abteilung für angewandte Fremdsprachen der Gaston Berger Universität verwendet worden, wobei es zwischen zwei Etappen zu unterscheiden ist.

In einer ersten Phase wurden 25 Studenten und Studentinnen unterschiedlicher Herkunft im Alter von 19 bis 25 darum gebeten, ihre Meinung über ein beliebiges Thema in der Wolofsprache zu äußern. Da haben sie sich für das Thema der Studentenbetriebe in ihrem Campus entschieden. Es wurde darauf hingewiesen, dass das Gespräch auf Wolof geführt werden sollte. Auf irgendwelche Benutzung des Französischen beziehungsweise des Codeswitching wurde nicht hingedeutet. Außerdem wurden die Studenten allein in einem Raum für eine freie Tonbandaufnahme gelassen. Es ging darum, einer nach dem anderen die von einem Kommilitonen gestellte Frage zu beantworten: „Was denkst du von den Studenten, die Kleinbetriebe im Campus besitzen?“

Die zweite Etappe bestand aus der Befragung über das Motiv des Wechsels zwischen dem Wolof und des Französischen. Denn es hat sich aus der ersten Etappe ergeben, dass alle Studenten irgendwann umgeschaltet haben. Darauf kommen wir dann in der Bewertung zurück.

Eine Schwierigkeit war jedoch, dass die Zahl der männlichen Informanten höher war als die Zahl der weiblichen. Unter den 25 waren nur 10 Mädchen.

3.2 Ergebnis der empirischen Untersuchung

Die untenstehende Tabelle zeigt eine genauere Übersicht des Untersuchungsmaterials und gibt nähere Details zu den Informanten 1 bis 25. Folgende Abkürzungen werden benutzt:

S = Studienjahr m = männlich wol = Wolof

dio = Diola

A = Alter w = weiblich ser = Sereer

and = Anderes

G = Geschlecht E = Ethnie peu = Peulh

	1	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**	**7**	**8**	**9**	**10**	**11**	**12**	**13**
S	2	1	2	3	3	1	3	3	2	3	3	1	2
A	21	20	22	24	24	20	22	21	21	23	22	19	21
G	m	m	m	w	w	m	m	w	w	m	w	m	w
E	peu	wol	wol	wol	dio	ser	ser	wol	dio	peu	wol	ser	peu

	14	**15**	**16**	**17**	**18**	**19**	**20**	**21**	**22**	**23**	**24**	**25**
S	2	3	1	1	3	3	2	1	3	2	1	3
A	24	24	20	20	23	22	20	19	25	21	20	25
G	m	m	w	w	w	m	m	w	m	m	m	m

E	dio	ser	peu	wol	wol	ser	peu	and	and	wol	dio	and

Mit dieser Tabelle ist es leicht zu denken, dass Wolof als Kommunikationsmittel für Studenten von verschiedenen Ethnien gilt. Tatsache ist, dass Französisch in allen Gesprächen vorgekommen ist, wie es die folgenden Beispiele bestätigen.
Die Ausgangsfrage von einem Studenten (Mor, 23) lautete:

Wolof : „Dama ñëwoon pour (pur) laaj la sa avis (avi) ci bisnes bi *etudiants* (étijã) yi def ci *campus* (kàmpis) bi loo ci xalaat ”

[damaɲəwoːn purlaːɟlasaavi cibisnɛsbietydjãjididɛf cikãpysbi lɔːcixalaːt]

Deutsch: Ich bin hergekommen, um nach deiner Meinung über das Geschäft der Studenten am Campus zu fragen

In diesem Satz tauchen vier aus dem Französischen entlehnte Wörter (pour, avis, etudiants, campus) und sogar aus dem Englischen (bisness / business) auf, die schon ein Pendant im Wolof haben. Der Gebrauch dieser Wörter im Wolof würde jedoch nur auf dem Land, bei älteren Leuten oder bei Sprachwissenschaftlern vorkommen, die sich für die Wolof Sprache interessieren würden. Jugendlichen, die solche „tiefe“ Wolof-Wörter (ngir/pour; xalaat/avis; ndongo daara you kowé yi/étudiants; dëkuwaayu

ndongo daara you kowé yi /campus) anwenden würden, könnten die Gefahr laufen, als „out“, altmodisch oder frisch vom Land gekommen angesehen zu werden.

Außerdem handelt es sich um Wörter, die in einer Großstadt wie Saint-Louis nicht so oft gehört werden und die demzufolge in dem Sprachgut der Jugendlichen nicht leicht zu finden sind.

Dadurch erklären oben Appel und Muysken den Ersatz der verlorenen Wörter durch Fremdwörter.[48]

In den von den Studenten gegebenen Antworten kann daher hauptsächlich festgestellt werden, dass es sehr oft zwischen dem Französischen und dem Wolof geswitcht wird, wobei das intra-sentential Codeswitching öfter als das intersentential Codeswitching vorkommt.

Der erste Befragte (Mory, 24) antwortete wie folgt auf Wolof:

Wolof: „ Bisnes bi temps (tã) yii dafa bari ci campus (kàmpis) bi parce que (parsëkë) étudiants (étiŋã) yi ñu ngi essayer di ubbi entreprise pour (pur) am ci quelques sous parce que bourse (kelk suu parsëkë burs) yi doyatul gaa yi quoi (kuwaa). Façon entreprise bu nekk moo am quoi. Ñenn ñi ay services lañuy offrir, ñenn ñi ay boutique (butik) lañuy ubbi „

[48] A.a.O.

[bisnɛsbi tãjiː dafabaricikãpysbi parskə etydjãji ɲuŋgiesejediubːiãtrəpriz puramcikɛlksu parskə bursjidɔjatulgaːjikwa fasɔ̃ãtrəprizbunɛkːmɔːamkwa ɲɛnːɲiajsɛrvislaɲujɔfrir ɲɛnːɲiajbutiklaɲujubːi]

Deutsch: Zurzeit wird Geschäft im Campus oft geführt, weil die Studenten versuchen, Betriebe zu eröffnen, um etwas Geld davon zu haben, denn die Stipendien genügen den Kerlen nicht. Es gibt ja viele Betriebssorten. Einige leisten Dienste, andere öffnen Läden.

Bachir (23):

Wolof : „*bisnes* bi man dey gisuma ci gàllankoor, *parce que* li ñu ci jublu mooy *créer* seen *entreprise*. Liggéey bu la *état* di jox dafa jafe. Boo amee *créativité* xam nu ñuy gañee xaalis, amul *problème*. *Mais* nag bu ñu ko mënoon *réglementé* dina ci baax *quoi*, tere *concurrence déloyale* bi *quoi*.„

[bisnɛsbi mandɛj gisumaciga:l:aŋkɔːr parskə liɲuciɟublumɔːj kreesɛːnãtrəpriz ligːeːjbulaetadiɟɔx dafaɟafɛ bɔːamɛːkreativite xamnuɲujgaɲɛːxaːlis amulprəblɛm mɛːnag buɲukɔmənɔːnrɛːgləmãte dinacibaːxkwa tɛrɛkɔ̃kyrãsdelwajalbikwa]

Deutsch: Ich sehe kein Hindernis an das Studentengeschäft, weil ihr Ziel es ist, ihren Betrieb zu öffnen. Es ist schwer eine Arbeit von dem Staat zu bekommen. Wenn man kreativ ist und weiß, wie man Geld verdient, dann

ist es kein Problem. Aber es wäre gut, wenn das gesetzlich geregelt und der unlauterer Wettbewerb verboten werden könnte.

Anhand dieser zwei Beispiele kann leicht bemerkt werden, wie oft die Wolofsprache mit dem Französischen interferiert. Bei dem ersten Studenten Mory treten 18 französische Lexeme in einem 53-Wörter langen Wolofsatz auf (33,9%), bei dem zweiten, Bachir, sind es 13 unter 51 Wörtern insgesamt (25%). Bei den restlichen 23 befragten Studenten ist auch dieselbe Art und Weise zu notieren, die Sprachen zu mischen. Ihr fragenstellender Kamerad bedankt sich auch sogar nach jeder Antwort auf Französisch (merci). Das kann mit der untenstehenden Tabelle bestätigt werden.

Studentenzahl		Prozentsatz der Französisch - Lexeme in der Aussage
Jungen	Mädchen	
1	0	0-10%
3	1	11-20%
4	3	21-30%
5	4	31-40%
2	2	41-50%

Die Tabelle zeigt eine höhere Studentenzahl (9) bei dem Prozentsatz 31-40%, 7 Studenten verwenden 21-30% Französisch-Lexeme, wobei es keine

nennenswerte Prädominanz des Codeswitching bei den Jungen als bei den Mädchen notiert wurde.

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass das intrasentential Codeswitching viel öfter vorkommt als das intersential Codeswitching, wobei die Matrixsprache Wolof ist.

Auf die Frage, warum sie Französisch und Wolof gemischt verwenden, antworten die meisten Studenten einfach, dass sie die Wolofsprache nicht hundertprozentig beherrschen. Andere wollen „in“ sein und sprechen von dem Wert, den das Französische einem Wolof-Satz verleiht, vor allem wenn der Gesprächspartner ein Jugendlicher ist. Auch bemühen sie sich, so oft wie möglich, Französisch in dem akademischen Milieu zu sprechen.

Schlussfolgerung

Nach solch einer darstellenden Analyse kann zusammenfassend gesagt werden, dass Codeswitching ein bei senegalesischen Studenten oft vorkommendes Phänomen ist. Die Wolof-Lexeme konstituieren bis 50% ihrer Aussagen. Diese Tatsache ist auf geschichtlichen und soziolinguistischen Faktoren zurückzuführen.

- Die Geschichte Senegals ist von der Kolonisierung stark geprägt worden. Die Französische Sprache wurde in die französische Kolonie eingeführt und hat sich als Amtssprache durchgesetzt. Sie zu sprechen, zu beherrschen und sogar das französische „R“ uvular auszusprechen, war ein Zeichen des Gebildetseins, der Modernität und der Angehörigkeit zu einer

Stadt, vor allem in Saint-Louis, einer der sogenannten vier Kommunen. Eine wichtige Rolle hat dabei der erste senegalesischen Präsident Senghor gespielt. Als größer Förderer der Frankophonie und Befürworter der „Civilisation Française“ hat er wesentlich zur Durchsetzung des Französischen beigetragen. In der Frankophonie sah er ein „großes Ensemble“, eine Symbiose vieler Kulturen, einen Welthumanismus. Dieser Symbiose anzugehören war, seiner Meinung nach, ein Weg zur Weltoffenheit.

- Die Mehrheit der senegalesischen Studenten beherrscht nicht ganz die reine Wolofsprache, die oft nur am Land zu hören ist. Sie, bei den Jugendlichen, vor allem in dem akademischen Milieu zu sprechen, würde negativ auf die Persönlichkeit der sprechenden Person wirken. Es hat sich aus unserer Studie herausgestellt, dass das Codeswitching es ermöglicht, seine Modernität zu zeigen und auch dabei hohes Ansehen zu genießen.
- Die Variante, die in Großstädten wie Dakar, Saint-Louis, Thiès…. usw. gesprochen wird, enthält zahlreiche Wörter aus dem Französischen. Es handelt sich eigentlich nur um eine von Dreyfus und Julliard so genannte „langue d´intégration urbaine“, das heißt eine Sprache, die die Kommunikation zwischen Gesprächspartnern unterschiedlicher Ethnien beziehungsweise Muttersprachen ermöglicht. Die Sprecher neigen oft dazu, Französisch und Wolof für eine bessere Verständigung zu mischen, daher die Entstehung eines Codes (Franlof oder Francolof) aus beiden Sprachen.

- Weiterhin ist in dem Fall von Saint-Louis die Präsenz der Universität ein sehr wichtiger Grund der Benutzung vom Codeswitching bei den Studenten.

Bibliographie

- **APPEL**, René; **MUYSKEN**, Peter: *language contact and bilinguism.* Edward Arnold (Hrsg.). London, 1987.
- **BUßMANN**, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. (2., völlig neu bearb. Aufl.) Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1990
- **DAFF**, Moussa : *Le français mésolectal oral et écrit au Sénégal : approche sociolinguistique,*

  linguistique et didactique, Thèse de Doctorat, Dakar, Université Cheikh Anta Diop.1994.

- **DREYFUS**, Martine ; **JUILLARD**, Caroline : Le jeu de l´alternance dans la vie quotidienne des jeunes scolarisés à Dakar et à Ziguinchor (Sénégal). Variation dans l´usage du Français et du Wolof. In : *Cahiers d´études Africaines* ; vol. 41, 2001,pp. 667- 696

- **FRANCESCHINI**, Rita: Codeswitching and the notion of code in linguistics. Proposal for a dual focus model. In: P. Auer (Hrsg.), *Codeswitching in conversation*, London, Routledge, 1998, pp. 51-72
- **MALHERBE**, Michel., *Les langues de l'humanité*. Paris, Seghers, 1983.

- **MYERS-SCOTTON**, Carol. *Duelling Languages. Grammatical Structure in Codeswitching.* Oxford : Clarendon Press, 1993
- *PFAFF***,** *Carol W***.** "Constraints on Language Mixing: intrasentential codeswitching and borrowing in Spanish/English". *Language 55. 1979 ; pp.* 291-318.
- **RIEHL**, Claudia Maria: *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen, Günter Narr Verlag, 2004
- **THIAM**, Ndiassé : « La variation sociolinguistique du code mixte Wolof-Français à Dakar. Une première approche. » In : *Langage et société.* N° 68, 1994, pp 11-33.